

Egon und Else Baginsky

Freitag, 17. Februar 2023, Verlegung der Stolpersteine in der Bregenzer Straße 3 in Berlin Wilmersdorf.

Egon Baginsky war ein Onkel meines Bruders Sidney und mir. Else (geb. Angress) war seine Frau, unsere Tante.

Sidney und ich wuchsen mit dem Wissen auf, dass unser Vater Kurt und seine Schwester Edith, die beide 1939 in England Zuflucht fanden, zwei Brüder hatten, die die Shoah nicht überlebten. Kurt und Edith sprachen immer mit größter Liebe und Respekt von ihren Brüdern Willy und Egon, so wie sie es ebenfalls taten, wenn sie über ihren Vater Siegmund sprachen, der seine vier überlebenden Kinder großzog, nachdem seine Frau Lina (geb. Krakauer) 1910 im Alter von 38 Jahren starb, als das jüngste Kind - unser Vater - zwei Jahre alt war.

Wir erfuhren jedoch wenig darüber, wie Willy und Egon als Menschen waren – es gab keine Fotos von ihnen in unserem Haus, keine Geschichten darüber, was sie zum Lachen brachte, sie angeregt oder trainiert hat, keine Geschichten darüber, wie sie jüngere Geschwister ärgerten, keine Berichte darüber, ob sie Bar Mitzwa waren oder über die Hochzeit von Egon und Else. Im Nachhinein ist das nicht verwunderlich, denn Kurt wusste erst Ende der 1950er- Jahre genau, was mit Egon passiert war und er erfuhr nie, wie wir heute wissen, dass Willy und seine Frau Dorothea (geb. Müller) am 25. November 1941 mit dem Zug von Breslau nach Fort IX in Kaunas, Litauen deportiert worden waren, zwei der 2000 Frauen, Männer und Kinder aus Wien und Breslau, die bei ihrer Ankunft vier Tage später, am 29. November 1941, ihr Leben verloren.

Das meiste, was wir über Egon wissen, ist das, was wir über die Jahre entdeckt und zusammengestellt haben. Die Familie lebte seit mehreren Generationen in Rosenberg (heute Olesno) in Oberschlesien. Siegmund war Inhaber des Hotel Baginsky, ehemals Hotel de Rome, am Ring, dem Hauptplatz. Das Hotel war ein Brennpunkt der Stadt – bekannt für gutes Essen, Treffen und Unterhaltung im Ballsaal und Kartenspiel.

Egon wurde am 28. Dezember 1903 geboren. Wir haben ein paar Fotos von ihm. Das früheste, 1907 aufgenommen, ist ein gestelltes Familiengruppenfoto unserer Großmutter Lina und Großvater Siegmund mit seinen Geschwistern, deren Ehepartnern und Kindern. Auf Linas Schoß liegt ein Baby, die einjährige Edith. Neben Marie Kochman, Siegmunds Schwester, sitzt der sechsjährige Willy und neben seiner Mutter der vierjährige Egon. Das waren die Tage, als Fotografien formell, würdevoll und ernst waren – niemand lächelt.

Etwa Jahr später wird ein Foto in einem Studio gemacht. Dies ist von Egon und Edith in Outdoor-Winterkleidung, die auf einem Schlitten sitzen vor einem Hintergrund, als wären sie draußen im Schnee. Ein weiteres, leicht zerknittertes Foto zeigt Egon, etwa 10 oder 11 Jahre alt, der vor einem Laden sitzt. Er trägt einen Matrosenanzug und seine Arme sind entschlossen gefaltet, was meine Frau Mary und mich an unseren jüngeren Sohn Ben als Kind erinnert. Der Führer der Jüdischen Gemeinde in Rosenberg, Erich Lewin, schrieb über den erwachsenen Egon, er habe sich stets bemüht, sich zu behaupten - er sei sein eigener Mann. Das sehen wir auf dem Foto des jungen Egon.

Das nächste Foto wurde im Mai 1933 aufgenommen. Egon, 29 Jahre alt, steht auf einer Kopfsteinpflasterstraße in Rosenberg. Er ist in einen schicken, hellen, gestreiften Anzug gekleidet. Er trägt eine runde Brille, die heute modern wäre. Ein Taschentuch schaut aus der Brusttasche seiner Jacke heraus. Sein Haar ist ordentlich gescheitelt. Und er steht neben seinem Auto, Kennzeichen IK-6574, einen Fuß auf dem Trittbrett.

Und auf dem letzten Bild sehen wir den 23. März 1938 im Hotel Baginsky, den Tag der Hochzeit von Else und Egon. Eine weiteres Familienfoto. Wie Sie erwarten, ist es ein glücklicher Anlass, Lächeln auf vielen Gesichtern. Die Männer tragen Abendgarderobe - gestärkte Stehkragen, schwarze Fliege. Die Frauen tragen schicke, dunkle Kleider. In der Mitte der ersten Reihe sitzen Else und Egon. Sie hält einen Blumenstrauß und lächelt. Egon sieht etwas überwältigt aus. Rechts von Else ist Egons Vater Siegmund. Neben Egon sitzt ein Pärchen, vielleicht Elses Eltern.

Im Sekundarschulalter besuchte Egon die Israelitische Jacobson Oberrealschule im sächsischen Seesen, ein wegweisendes Internat, das in seinem 100-jährigen Bestehen unter anderem die gemeinsame Erziehung jüdischer und christlicher Kinder vorangetrieben hat. Nach dem Schulabschluss im Alter von 16 Jahren wurde Egon Lehrling in einem Sägewerk und arbeitete als Holzhändler. Er lebte in Berlin. Else wurde am 11. September 1901 in Krysanowitz im Landkreis Rosenberg geboren. Was wir über sie wissen beruht hauptsächlich auf einem Antrag, den sie in ihrem eigenen und Egons Namen im März 1939 an den Hilfsverein der Juden in Deutschland gestellt hat - Deutschland zu verlassen und, wie wir meinen, konkret nach Shanghai zu gehen.

Natürlich vermitteln uns die Formulare, die Else und Egon ausgefüllt haben, kein Gefühl von beiden als Individuen mit eigenen Vorstellungen, Hoffnungen und

Ambitionen, wie ihr Leben hätte sein können. Die Informationen, die sie über ihre Ausbildung und Berufserfahrung gaben, geben uns die geringsten Umriss und wurden mit der Absicht verfasst, in ein anderes Land zu fliehen, wo sie mit ihren Fähigkeiten ihren Lebensunterhalt bestreiten konnten. Als junge Frau absolvierte Else eine Ausbildung zur Schaufenstergestalterin bei einer Schuhfirma und später eine Ausbildung zur Fußpflegerin bei der „Supinator Compagnie“ in Frankfurt am Main. Ein Empfehlungsschreiben ihres Arbeitgebers endet mit der Feststellung, dass sie ihre Aufgaben hervorragend erfüllt und stets „ehrlich, fleißig und eifrig“ gewesen sei und „Wir können ihr daher wärmstens empfehlen, effizient und zuverlässig zu sein und wünschen ihr eine sehr erfolgreiche Zukunft.“

Das Zeugnis endet, als wäre es das Natürlichste auf der Welt: „Sie verlässt uns wegen der Arierisierung unseres Unternehmens.“ Zu dieser Zeit hatte auch Egon seinen Job verloren, und zwar aus dem gleichen Grund.

Am 29. Januar 1943 wurden Egon und Else nach Auschwitz deportiert.

Sidney und ich möchten sich bei dem Stolpersteine-Projekt in Charlottenburg-Wilmersdorf für die wichtige Arbeit bedanken, die sie im Gedenken an Juden und andere leisten, die durch die Nazi-Verfolgung ihr Leben verloren haben.

Trotz allem, was unseren Familien widerfahren ist, haben unsere Eltern, Erna, die nach dem Anschluss aus Wien nach England kam und Kurt immer gesagt, dass man die folgenden Generationen nicht für das Handeln der vorhergehenden Generationen verantwortlich machen kann. Wir denken, sie hätten es für richtig gehalten, diese Stolpersteine zu bestellen und heute hier zu stehen - Sidney und Linda und ihre Tochter Lisa, Mary und ich, unsere Tochter Charlotte und ihr Partner Richard und mit uns in Gedanken zu sein, Sidney und Lindas Sohn Adam, unser älterer Sohn Abe (der 2019 mit mir durch Berlin ging, um die Wohnung von Egon und Else zu finden) und unseren jüngeren Sohn Ben.